

Er wollte etwas Besseres werden

Autor(en): **Högfeldt, Robert**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 35

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Au Adalbert

Mein lieber Freund! Was soll ich Dir denn heute bloß erzählen?
Der Bundesrat ist in den Ferien, und alles in den Büros döst.
Man hat nicht abzustimmen und auch nicht zu wählen.
Man muß nur wählen zwischen trockenen und nassen Kehlen,
und dieser Fall ist, weil das Bier jetzt wieder stärker ist, sehr schnell gelöst!

Die Mostereien, Brauereien und natürlich auch die Beizen machten heuer bei diesem Tropenklima einen (wörtlich aufzufassen!) saftigen Profit.
Man kann drum bombensicher sein, daß für die Wintersession ein neuer Antrag erhoben werden wird für eine zu erhebende Getränkesteuer.
Weil unser Bund aus jedem Kuchen, der rentiert, die fettesten Rosinen zieht.

Aus Frankreich, lieber Adalbert, erfährt man unerhörte Sachen:
da sitzen ehrenwerte Schweizer schon seit langem hinter Stacheldraht;
sie wissen nicht warum. Statt ihnen, wie es sich gehörte, den Prozeß zu machen,
bereichern sich die FFI. am letzten Hab und Gute dieser Schwachen.
Wozu, so frage ich, hat man in jeder größeren Stadt ein Schweizer Konsulat?

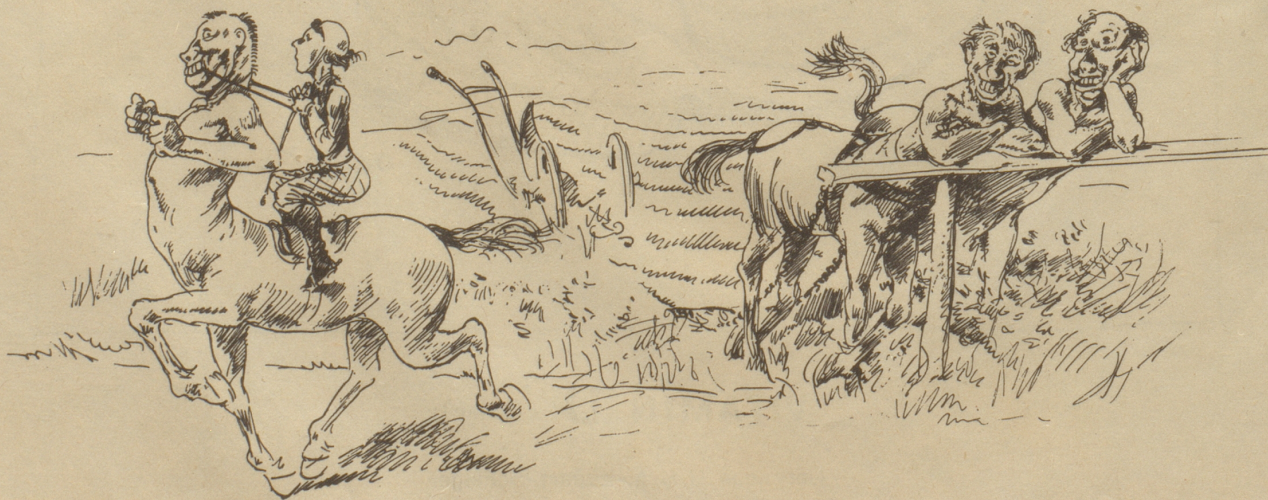
Die Konsulate, sagte mir einmal ein weltgereister Mann,
sind fast nur dazu da, den Militärsersatz mit Eifer einzutreiben,
dem keiner, welcher steuerpflichtig ist, entrinnen kann.
Doch wenn es einem KZ (denn das ist es) zu entrinnen gälte, dann
ist man nicht derart „tifig“. Und so muß der Arme eben drinnen bleiben.

Statt Ihm erledigt Sie die Staatstournée im Fall des Ehepaars Perón:
die Frauen sind geschickter, wenn es gilt, die Politik und, die sie machen,
zu versüßen.

Kurz nach der schönen Eva kam die Frau Präsident der Republik am Libanon.
„Die Politik wird“, meint mein Vater, „langsam feminin“. Die Folge ist davon:
Wir Zürcher hoffen schwer, Frau Etter am Eröffnungstag der Züka zu begrüßen...

Die Jünger Albions erleben jetzt wohl eine ihrer schwersten Krisen.
Und wollen trotzdem Schweizerferien machen. Aber der Touristen-Ueberfluß
befindet sich in einem argen Mißverhältnis zu den zur Verfügung stehenden Devisen;
in London werden darum Tausende von Reiselustigen am Schalter abgewiesen.
Jetzt dürfen ruhigen Gewissens wir Schweizer wieder Ferien machen... Dein

Eustachius



Er wollte etwas Besseres werden

Zeichnung von Hoegfeldt